

Pressegespräch der Jungen Wirtschaft:

Konjunkturaussichten 2012 und Finanzierung von jungen Unternehmen

- Präsentation der Ergebnisse der market-Umfrage
 - Konjunkturaussichten 2012
 - Finanzierung junger Unternehmen
- Forderungen der Jungen Wirtschaft

Wien, 3. Jänner 2012

Ihr Gesprächspartner

- Markus Roth, Bundesvorsitzender der Jungen Wirtschaft

Jungunternehmer erwarten neue Krise – aber nicht bei sich.

70 Prozent der Jungunternehmer rechnen mit neuer Wirtschaftskrise.

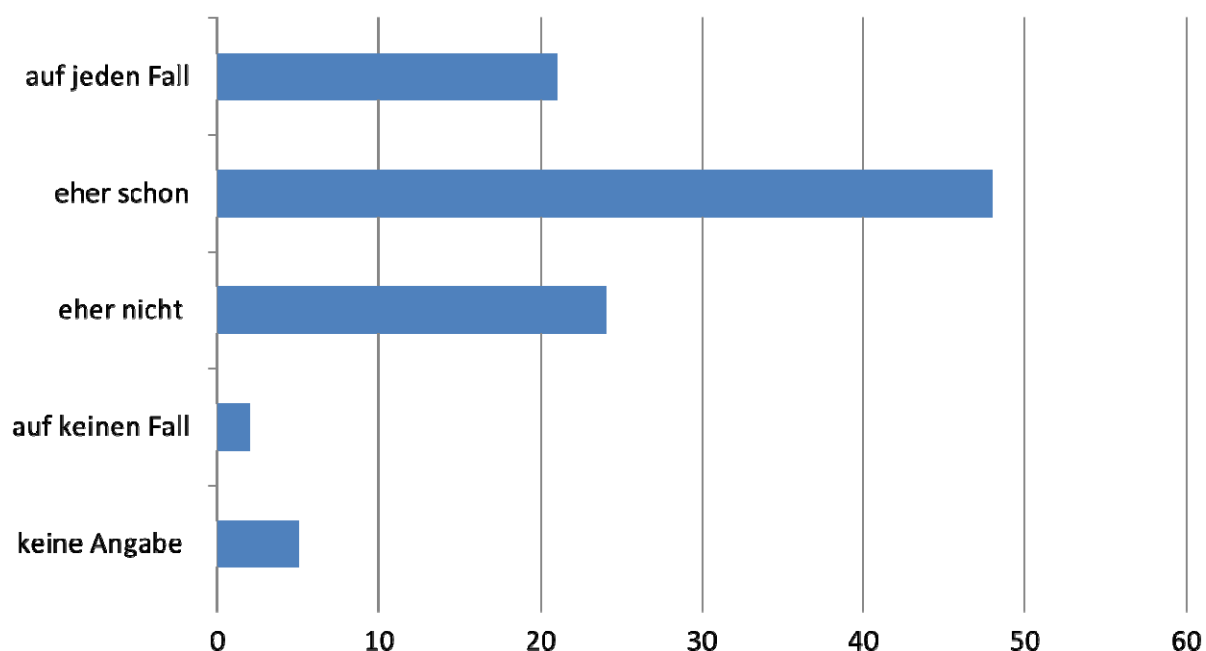
„Die heimischen Jungunternehmer sehen nach Auflockerungen im vergangenen Sommer wieder dunkle Wolken aufziehen: 70 Prozent der aktuell zu Jahresende Befragten rechnen im Laufe des Jahres 2012 mit einer neuen Wirtschaftskrise“, fasst Markus Roth, Bundesvorsitzender der Jungen Wirtschaft (JW), die Ergebnisse der aktuellen market-Umfrage zusammen.

21 Prozent der Jungunternehmer erwarten „auf jeden Fall“ einen erneuten wirtschaftlichen Abschwung, 48 Prozent gehen „eher schon“ von einer zweiten Krise aus. Lediglich zwei Prozent glauben „auf keinen Fall“, bzw. 22 Prozent „eher nicht“ daran, dass eine solche Entwicklung und somit eine wiederholte Krise eintritt. Fünf Prozent der Befragten wollten keine Angabe machen.

„Die Stimmung ist leider wieder deutlich gedrückter als noch vor sechs Monaten. Auch die Jungen spüren den Druck und die sich breit machende Verunsicherung, die vor allem von den Finanzmärkten und der Politik sowie von der medialen Berichterstattung ausgehen“, analysiert Roth.

Im Auftrag der Jungen Wirtschaft wurden vom market Institut insgesamt 1.273 Mitglieder der Jungen Wirtschaft, repräsentativ für rund 37.000 Mitglieder online befragt.

Einschätzung der Jungunternehmer zur Möglichkeit einer erneuten Krise im kommenden Jahr



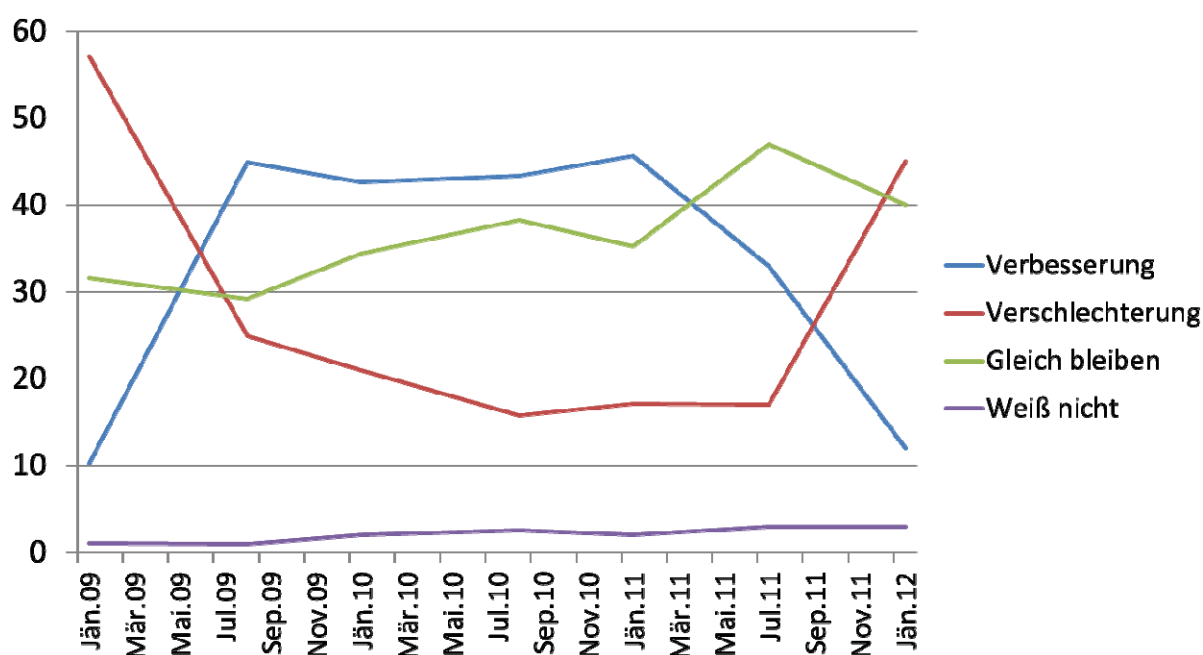
Im Vergleich zu Krisenhöhepunkt 2008/2009 deutlich optimistischer.

Trotz der Erwartung einer neuen Krise und sich breit machender Verunsicherung, glauben immerhin 12 Prozent der befragten Jungunternehmer an eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Österreich. Fast die Hälfte, nämlich gut 45 Prozent erwarten eine Verschlechterung, und 40 Prozent gehen von einer gleich bleibenden Situation der Wirtschaft im Jahr 2012 aus.

Im Vergleich zum Höhepunkt der Krise Ende 2008/Anfang 2009 zeigen sich die jungen Selbstständigen doch wesentlich optimistischer: Vor zwei Jahren gaben noch gut 60 Prozent der Befragten an, mit einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen. „Das sind immerhin ganze 15 Prozent weniger als damals. Das zeigt, dass sich die junge Unternehmergegeneration nicht

mehr so nervös machen lässt und im Vergleich relativ unaufgeregter ihre unternehmerische Tätigkeit weiterführt“, so Roth.

Einschätzung der Jungunternehmer zur Entwicklung der wirtschaftlichen Lage zwischen 01/2009 und 1/2012



Unternehmer haben aus erster Krise gelernt.

Den Optimismus der jungen Unternehmer erklärt Markus Roth dadurch, dass man aus 2008/2009 seine Lehren gezogen hat. 60 Prozent der aktuell befragten Selbstständigen glauben, dass die Wirtschaft, sprich die Unternehmer, aus der letzten Krise gelernt hat. Etwas mehr als ein Drittel (37 Prozent) teilen diese Meinung zwar nicht; dennoch sind sich die Befragten einig darin, dass die Politik im Gegensatz zur Wirtschaft keine „Learnings“ aus der Krise mitgenommen hat. Nur 10 Prozent beantworten mit „ja“ bzw. „eher ja“, wenn

man sie nach den konkreten „Learnings“ für die heimischen Politiker fragt. „Das ist leider der nächste, wenn auch absehbare, Beweis für die Vertrauenskrise, in der sich die Politik befindet. Die Jungunternehmer erkennen zu Recht nicht, dass Lehren gezogen wurden oder gar Reformen angegangen werden“, so Roth, „weil augenscheinlich das Land still steht.“

Junge Unternehmer sehen sich selbst für mögliche Krise gut aufgestellt. Krise ja – aber nicht bei mir.

„Die Wirtschaft insgesamt hat aus den vergangenen Entwicklungen gelernt und ist besser vorbereitet als noch vor zwei Jahren. Das ist auch der Grund warum sich eine große Mehrheit der österreichischen Jungunternehmer für eine mögliche Krise 2012 gut aufgestellt sieht“, führt Roth weiter aus. Rund 80 Prozent antworten auf die Frage, ob sie sich für eine neue eventuelle Krise gut vorbereitet sehen mit „ja“ bzw. „eher ja“. Lediglich ein kleiner Anteil sieht sich schlecht vorbereitet. So würden zwei Prozent die obige Frage mit „nein“ bzw. 12 Prozent mit „eher nein“ beantworten.

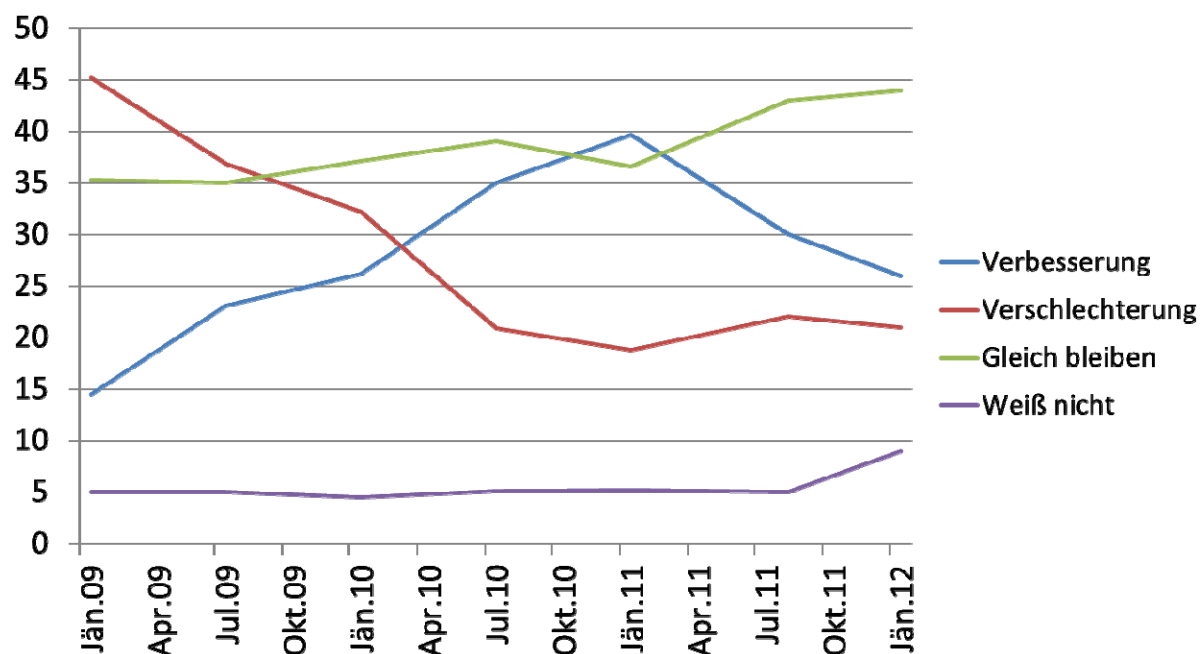
Die gute Einschätzung basiert auf der positiven Erwartung für 2012 in einigen Kernindikatoren, was wiederum dem anderslautenden Ergebnis zur wirtschaftlichen Gesamterwartung widerspricht.

Die wichtigsten Unternehmensindikatoren

Vorsichtiger Optimismus bei Ertragslage

Ein entscheidender Indikator ist die zu erwartende Ertragslage 2012. Die heimischen Jungunternehmer zeigen sich vorsichtig optimistisch: 26 Prozent rechnen mit einer Verbesserung der Ertragslage (Juli 2011: 30%), 44 Prozent mit einer konstanten Entwicklung (Juli 2011: 30%), 44 Prozent mit einer konstanten Entwicklung (Juli 2011: 43%) und 21 Prozent mit einer Verschlechterung (Juli 2011: 22%). Im Vergleich zum Juli des Vorjahres bleibt die Einschätzung der jungen Selbstständigen zur erwarteten Ertragslage im Wesentlichen unverändert, und geht nur leicht zurück – entgegen dem gesamtwirtschaftlich prognostizierten Trend.

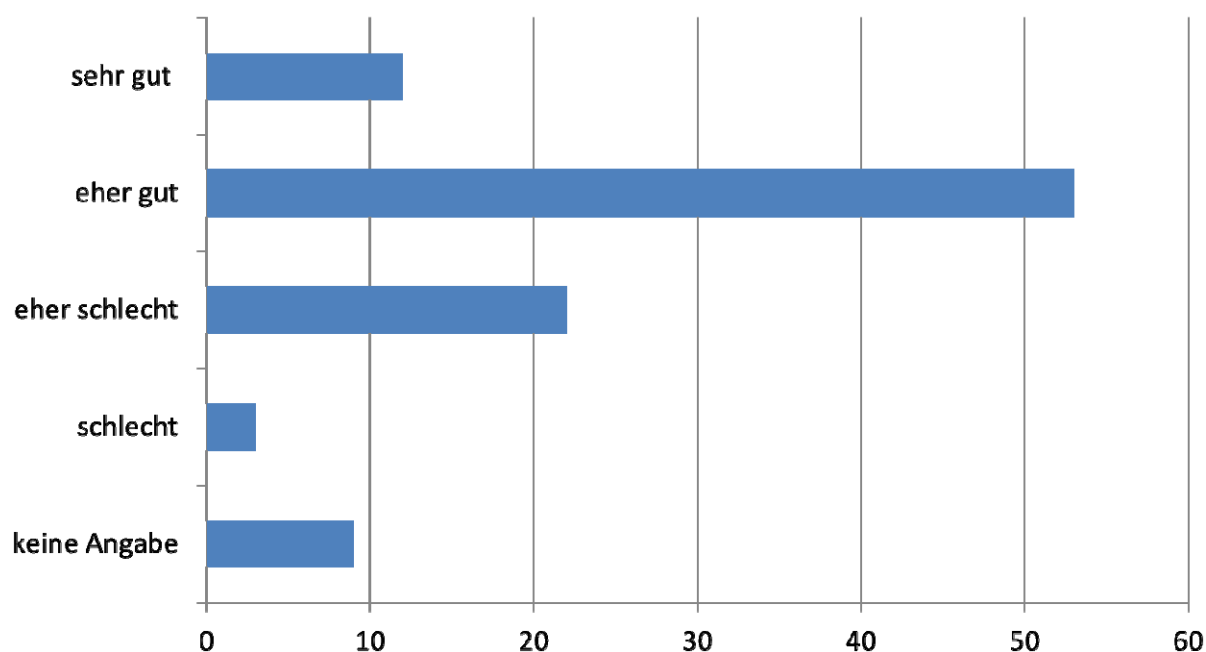
Einschätzung der Jungunternehmer zur Entwicklung der Ertragslage zwischen 01/2009 und 01/2012



Solide Auftragslage

Die positive Erwartung setzt sich auch im Hinblick auf die Auftragslage fort. Hier sprechen die Ergebnisse eine deutliche Sprache: Rund zwei Drittel (65%) beurteilt die Auftragslage für die kommenden sechs Monaten als entweder „sehr gut“ oder „eher gut“. Die unsichere volkswirtschaftliche Entwicklung scheint die positive Aussicht in diesem Bereich nicht zu beeinflussen.

Beurteilung der Jungunternehmer zur Auftragslage in den kommenden sechs Monaten.



Ein Viertel überlegt 2012 sogar neue Mitarbeiter aufzunehmen.

Obwohl bei der Frage der Aufnahme neuer Mitarbeiter angesichts der Wolken über dem Konjunkturhimmel, die Einstellung der jungen Unternehmer etwas vorsichtiger ist, plant immerhin ein Viertel „auf jeden Fall“ bzw. „eher schon“ seinen Personalstand im kommenden Jahr zu erweitern. 70 Prozent bleiben hingegen

eher vorsichtiger und haben „sicher nicht“ oder „eher nicht“ vor, in den kommenden sechs Monaten neue Mitarbeiter einzustellen.

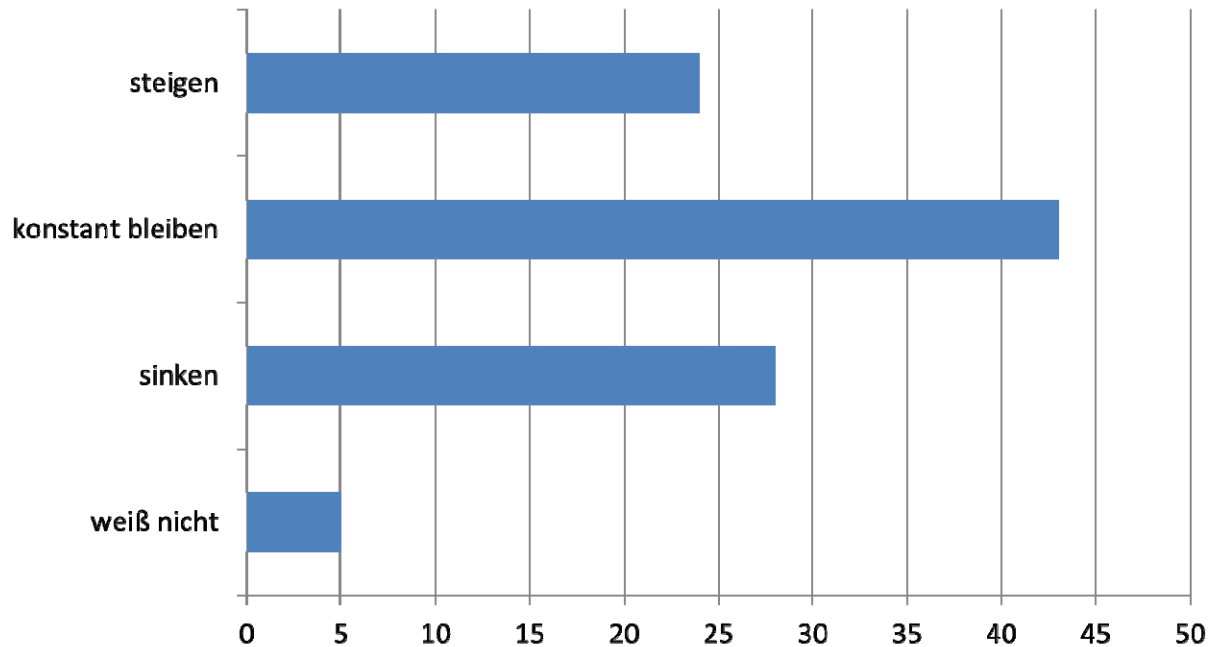
Investitionsaktivitäten bleiben auf konstantem Niveau.

Hinsichtlich der Investitionsaktivitäten in den kommenden Monaten stehen die Zeichen ganz eindeutig auf Kontinuität und das auf gleich bleibendem Niveau. 43 Prozent der befragten Selbstständigen geben an, dass ihre Investitionen konstant bleiben werden. Rund ein Viertel (24%) haben sogar die Absicht ihre Investitionen zu erhöhen. Ebenfalls ein gutes Viertel, nämlich 28 Prozent, planen ihre Investitionsaktivitäten im nächsten Jahr zu senken.

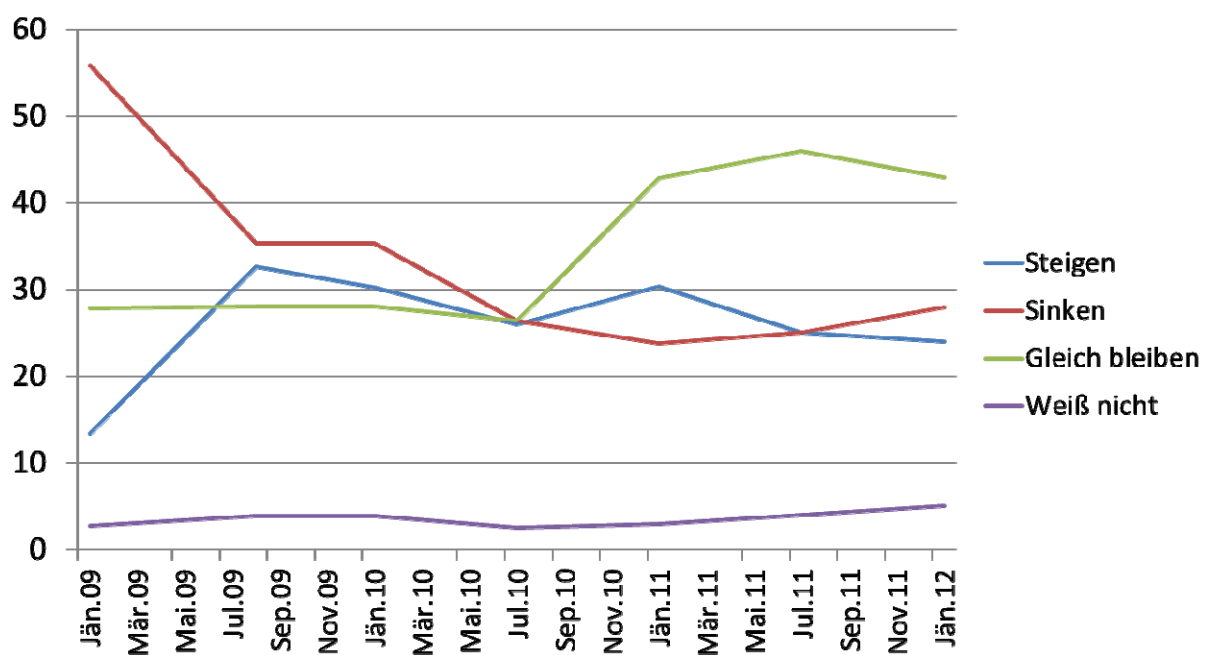
Ähnlich wie bei der Ertragslage, sind auch hier die Einschätzungen der Befragten im Vergleich zum Sommer 2011, bzw. sogar im Jahresvergleich, praktisch so gut wie unverändert. Vor sechs Monaten haben 25 Prozent angegeben, ihre Investitionsaktivitäten erhöhen zu wollen, 46 Prozent planten gleichbleibende Investitionen und ein Viertel hatte vor, sie zu senken.

Diese Beurteilung und Einschätzung der Jungunternehmer in den genannten Kernindikatoren macht deutlich, dass zwar eine Krise erwartet wird, man vorsichtig agiert, aber man den Eindruck gewinnen könnte, dass die „Krise“ nicht für das eigene Unternehmen erwartet wird; nach dem Motto: „Krise ja – aber nicht bei mir“.

Einschätzung der Jungunternehmer zu ihren Investitionsaktivitäten



Einschätzung der Jungunternehmer zur Entwicklung der Investitionsaktivitäten zwischen 01/2009 und 01/2012.



Finanzierung

Finanzierungsbedarf schwer abzuschätzen.

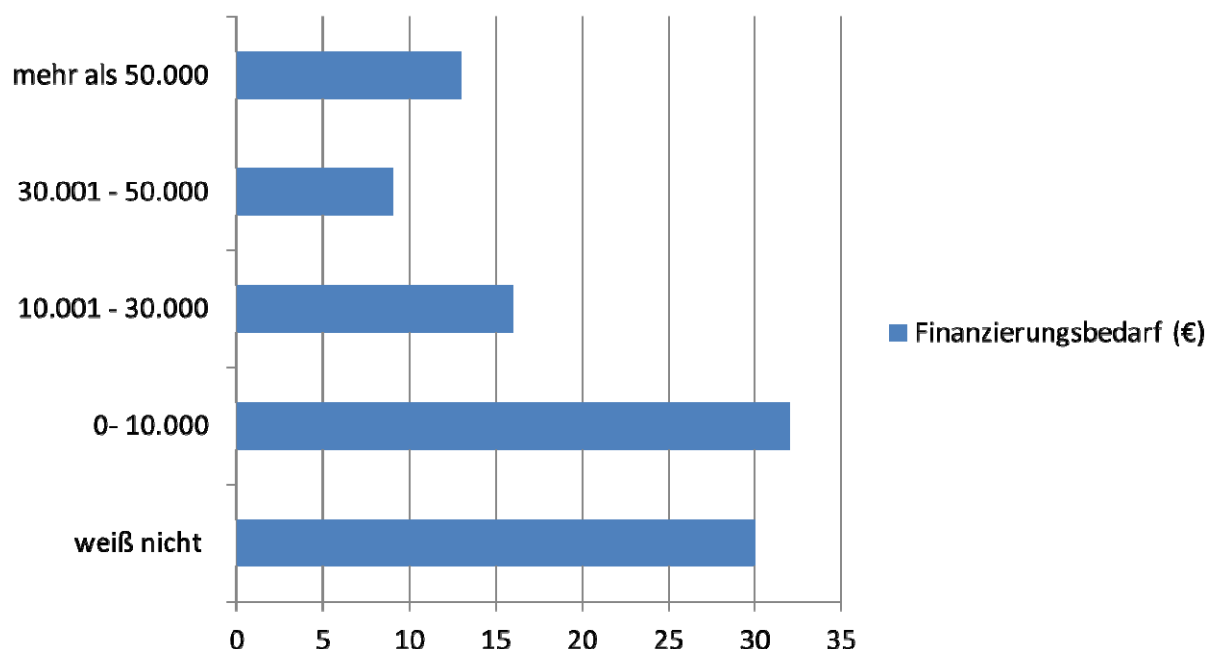
Um Investitionen überhaupt tätig zu können und somit zu steigern bzw. sie auf einem gleichen Niveau zu halten, spielt die Frage der Finanzierung eine zentrale Rolle. Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten ist für Jungunternehmer der Zugang zu Fremdkapital mitunter eine große Hürde, von der Wachstum und Weiterentwicklung abhängen. Aus diesem Grund hat die Junge Wirtschaft zu diesem Thema die Meinung und Einschätzung der heimischen Jungunternehmer abgefragt, um ein Bild von der Finanzierungslage der heimischen Jungbetriebe zu erhalten.

Zuerst wollte die Junge Wirtschaft wissen, wie hoch der Finanzierungsbedarf der jungen Unternehmen in Österreich im kommenden Jahr sein wird:

Ein großer Teil, nämlich 30 Prozent, kann diesen nur schwer bis gar nicht abschätzen. Beinahe ein Drittel (32%) rechnet mit 0 bis 10.000 Euro, 16 Prozent mit 10.001 bis 30.000 Euro und neun Prozent mit einem Finanzierungsbedarf von 30.001 bis 50.000 Euro im Jahr 2012. Von mehr als 50.000 Euro gehen immer noch 13 Prozent der Befragten aus.

Die Deckung dieses Finanzierungsbedarfs ergibt sich aus den unterschiedlichsten Quellen.

Einschätzung der Jungunternehmer hinsichtlich ihres Finanzierungsbedarfs für 2012



Banken und eigenes Vermögen als zentrale Finanzierungsquellen.

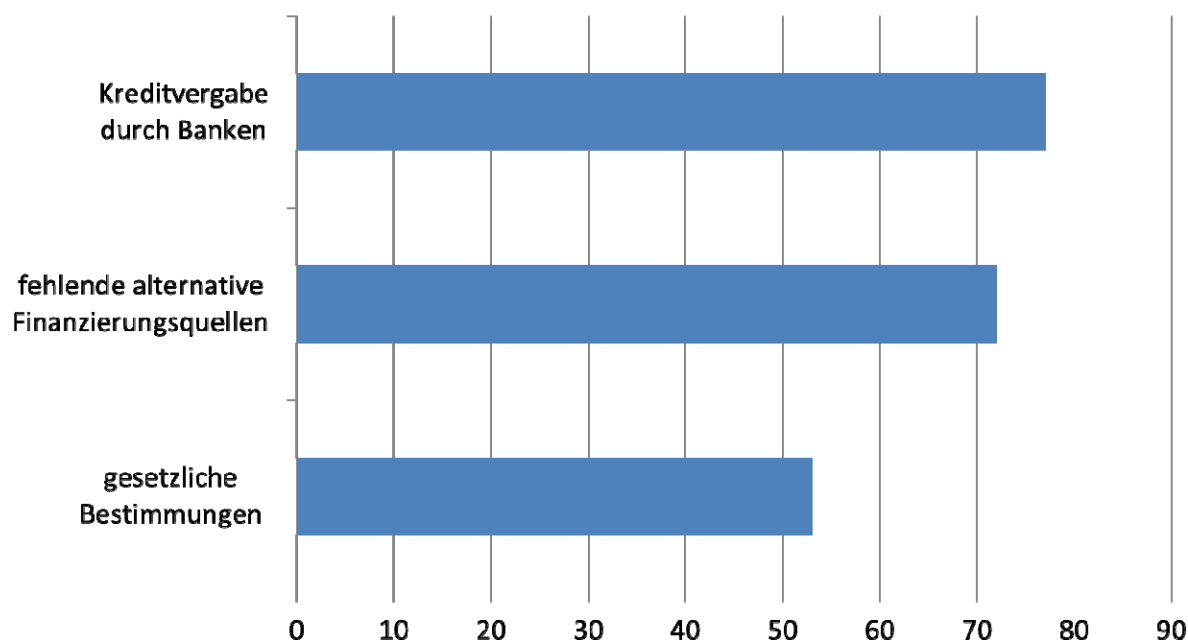
Als „sehr wichtige“ oder „eher wichtige“ Finanzierungsquelle geben 89 Prozent der Befragten Banken an, gefolgt von ihrem eigenen Vermögen mit 87 Prozent und öffentlichen Förderungen mit 80 Prozent. „Das unterstreicht die Wichtigkeit der Banken für die heimischen Jungunternehmer, um weiter wachsen und sich entwickeln zu können“, fasst Roth zusammen. Die Wichtigkeit der Banken erklärt sich auch dadurch, dass andere fremde Finanzierungsquellen (abgesehen von Förderungen) kaum bis gar nicht existieren, und dem entsprechend das Wissen darüber nur wenig ausgeprägt ist. Das wiederum hat Auswirkung auf den Einsatz dieser Finanzierungsart – nur 37 Prozent sehen Business Angels und Venture Capital als Teil ihrer möglichen Finanzierungsvarianten.

Kreditvergabe durch Banken und fehlende alternative Finanzierungsquellen als Hürde.

Das Fehlen von alternativen Finanzierungsquellen, wie Venture Capital, stellt durchaus ein Problem dar. 72 Prozent der aktuell Befragten sehen es als eine wesentliche Hürde und als Erschwernis für die Finanzierung von Jungunternehmern in Österreich an. „Hier besteht einerseits Handlungsbedarf und andererseits natürlich auch großes Potential in Österreich. Die richtigen Rahmenbedingungen für vermehrtes Venture Capital müssen hierzulande in Wahrheit aber erst geschaffen werden“, stellt Roth fest.

Als größtes Hindernis bei der Finanzierung, für neues Wachstum und Investitionen in junge Unternehmen, wird jedoch die Kreditvergabe von Banken genannt. Eine große Mehrheit von über 77 Prozent der jungen Unternehmer beurteilt die Kreditvergabe und den gesamten Prozess, als „sehr große“ oder „eher große“ Barriere bei der Weiterentwicklung und/oder Entstehung von Unternehmen. Das ist insofern „problematisch“, als, wie vorhin genannt, rund 90 Prozent der jungen Selbstständigen die Banken als ihre „sehr wichtige“ bzw. „wichtige“ Finanzierungsquelle angeben. Im Vergleich dazu: Gesetzliche Bestimmungen bezeichnen, hingegen „nur“ 53 Prozent als Hindernis für Wachstum oder Entwicklung.

Faktoren, die eine „sehr große“ bzw. „eher große“ Hürde bei der Finanzierung von Jungunternehmern darstellen.



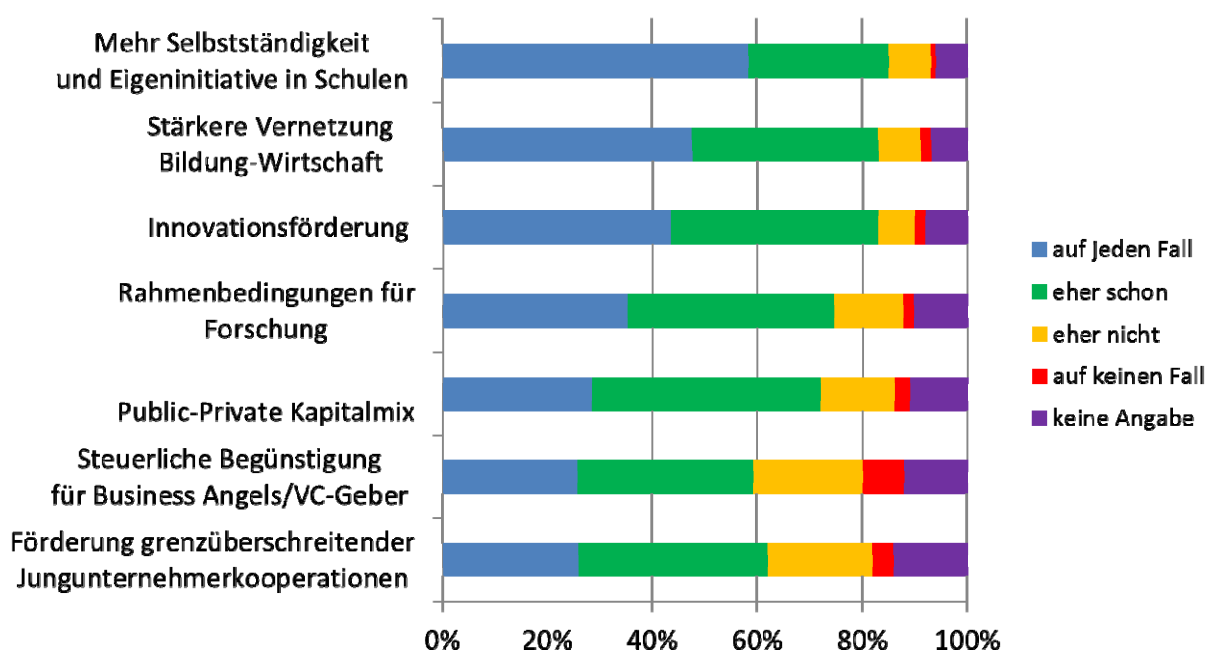
Mehr private Investoren durch Maßnahmen bei Bildung, Innovation und Vernetzung anlocken.

Die Junge Wirtschaft und den heimischen Jungunternehmern ist es ein Anliegen den Mangel an „anderen“ Finanzierungsquellen zu beenden und in der Folge mehr private Investoren nach Österreich zu holen. Dafür sind klarerweise bessere Rahmenbedingungen für die Geldgeber und privaten Investoren notwendig.

Die Jungunternehmer haben konkrete Vorstellungen dazu, welche Maßnahmen notwendig sind, damit der Boden aufbereitet ist, für eine Umgebung, in der Investoren ihr Geld an junge Unternehmen vergeben. 86 Prozent stimmen „auf jeden Fall“ (59%) bzw. „eher schon“ (27%) zu, dass bereits in der Schule stärker Selbstständigkeit und Eigeninitiative gefördert werden muss. Lediglich 9 Prozent sehen das anders. Dadurch

soll schon in jungen Jahren Innovation, Kreativität und Neugier gefördert werden. Das schafft wiederum einen „entrepreneurial spirit“. Eine weitere wichtige Maßnahme aus Sicht der heimischen Selbstständigen ist eine stärkere Vernetzung zwischen den Bereichen Bildung (Universitäten, Fachhochschulen etc.) und Wirtschaft. 84 Prozent unterstützen ein solches Vorhaben. Genauso viele wollen mehr Innovationsförderung von Seiten der Politik. Beinahe drei Viertel (74%) der Befragten sprechen sich für modernere Rahmenbedingungen bei Forschung und Entwicklung aus. Im Hinblick auf steuerpolitische Maßnahmen sehen zwei Drittel der Jungunternehmer steuerliche Begünstigungen für Business Angels oder Venture Capital-Geber (z.B. steuerliche Absetzbarkeit von Verlusten) als sinnvoll an.

Maßnahmen zur Anziehung von mehr privaten Investoren nach Österreich



Weitere Ergebnisse der Umfrage

Schutz vor Krise durch Reformen wichtiger als Konjunkturpaket.

Eine große Mehrheit der Jungunternehmer fürchtet in den kommenden Monaten eine erneute Krise, obwohl die Erwartungen für das eigene Unternehmen dagegen sprechen. Deshalb war es der Jungen Wirtschaft wichtig zu erfragen, was sich die jungen Selbstständigen von der Politik erwarten, um dieses Szenario und die Verunsicherung zu beenden. Dabei wurde klar, dass die Befragten den besten Schutz in der Einleitung und Umsetzung tiefgehender und umfassender Reformen sehen. 89 Prozent sehen darin „auf jeden Fall“ (68%) bzw. „eher schon“ (21%) Handlungsbedarf. Nur 6 Prozent meinen, solche Maßnahmen würden „eher nicht“ bis „auf keinen Fall“ helfen. Wesentlich weniger Jungunternehmer erwarten sich hingegen einen Krisenschutz durch ein weiteres Konjunkturpaket. Lediglich ein gutes Viertel, nämlich 28 Prozent, haben die Meinung, die Politik sollte in dieser Frage „auf jeden Fall“ tätig werden, 42 Prozent meinen „eher schon“. Im Gegensatz halten ganze 21 Prozent ein Konjunkturpaket als „eher nicht“ bzw. „auf keinen Fall“ für eine zentrale und essentielle Krisenvorbeugungsmaßnahme. „Noch mehr Geld auszugeben ist einfach nicht unternehmerisch durchdacht, sondern der einfache Weg der Politik, um sich vor notwendigen Handlungen drüber zu schwindeln. Wir verlangen endlich Taten“, so Roth.

Forderungen der Jungen Wirtschaft

Reformen für junges Wachstum!

Um Jungunternehmertum Wachstum zu ermöglichen, fordert die Junge Wirtschaft seit Jahren schnell umsetzbare Maßnahmen, die weder den Haushalt belasten würden, noch große politische Debatten entfachen würden. „Junges Wachstum braucht Reformen. Deshalb pochen wir auf die Einführung eines 50.000-Euro Beteiligungsfreibetrags und die schnelle Einführung der 10.000-Euro GmbH“, fordert Roth. Eine GmbH-Reform sei von der Politik bis zum Sommer versprochen worden. „Außerdem zeigt die Umfrage, dass die Rahmenbedingungen für neue Finanzierungsquellen verbessert werden müssen. Das Fehlen privater Investoren verhindert die Entfaltung des jungunternehmerischen Potential in Österreich“, so Roth weiter. Durch neues Wachstum kann der Staat auch wieder mehr einnehmen – es sind also Entscheidungen für die Zukunft.

Daher fordert die Junge Wirtschaft:

- *Einführung eines 50.000 Euro Beteiligungsfreibetrags*
- *Verbesserte Bedingungen für Venture Capital in Österreich*
- *Einführung der 10.000 Euro-GmbH*

Wirtschaftsstandort durch Reformen sichern!

Neben den Maßnahmen zur Unterstützung von Jungunternehmern, muss auch der Wirtschaftsstandort abgesichert werden. Das kann nur durch gesamthafte Konzepte geschehen. Besonders auf die Zukunft der jungen Generationen muss Augenmerk gelegt werden. „Wir, als eine Stimme der jungen

Generation, verlangen eine echte Pensionsreform, eine umfassende Verwaltungsreform und endlich konkrete Maßnahmen in Bezug auf den Schuldenabbau, Stichwort: „Schuldenbremse“, führt Roth aus, „und dazu gehört aus unserer Sicht auf keinen Fall die Einführung neuer Steuern, sondern in erster Linie das ehrliche und echte Bemühen, in der Verwaltung, bei den Pensionen und bei diversen Privilegien einzusparen.“ Die völlig ungerechtfertigte Reform-Passivität grenze bereits an Realitätsverweigerung und ist ein Skandal im Umgang mit der Zukunft der jungen Generation.

Daher fordert die Junge Wirtschaft:

- *Rasche Umsetzung einer tiefgehenden Pensionsreform*
- *Umfassende Verwaltungsreform und Nutzung des damit verbundenen Einsparungspotentials*
- *Effizienter Schuldenabbau mit konkreten Maßnahmen im Hinblick auf die Schuldenbremse*

Rückfragehinweis:

Junge Wirtschaft
Mag. Roman Riedl
Tel: +43 05 90 900-3508
Mail: roman.riedl@wko.at